

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im C.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rl.

Inseratenaufgabe spätestens morgens 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 68.

Altenstaig, Donnerstag den 12. Juni.

1884.

Englische Politik.

In dem englischen Blatte „Fortnightly Review“ erschien am Pfingstsonntage ein Artikel, der mit G. unterzeichnet war, und der in ganz Europa das größte Aufsehen erregt hat. Der Aufsatz beschäftigt sich mit den Beziehungen Englands zu den andern Mächten und kommt dabei, nachdem Deutschland und Oesterreich ziemlich kühl abgefertigt worden, zu dem Schluss, daß das eigens Interesse Englands und seiner Kolonien von seiner Regierung gebieterisch die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich und Rußland fordere.

Gerade das unterzeichnete G. machte den Artikel erst interessant, denn die „Times“ behauptete, dieses große G. sei niemand anderes als Gladstone, der englische Premierminister. Allerdings konnte der Genannte sehr wohl der Verfasser sein, denn der Aufsatz spiegelt seine innerste Ueberzeugung wieder; als offizieller Staatsmann durfte er ihr aber diesen Ausdruck nicht geben, wenn er nicht die guten Beziehungen seiner Regierung zu Deutschland und Oesterreich gefährden wollte. Gladstone hat sich denn auch beeilt, durch seinen Sekretär erklären zu lassen, daß er nicht der Verfasser sei.

Die Verfasserchaft ist nun aber auch gleichgültig gegenüber der Thatsache, daß die in dem Aufsatz niedergelegten Ansichten genau diejenigen Gladstones sind, daß der Artikel Zeile für Zeile hätte von dem englischen Premier geschrieben sein können und daß er allgemein als der Vorläufer der Gladstone'schen Verteidigungsrede im Parlament gehalten wird.

Am auffälligsten ist ein Satz des betreffenden Artikels, welcher besagt: „England könne vielleicht die Besitzergreifung Konstantinopels durch die Russen als eine Thatsache mit größerem Gleichmuth ansehen, als manche andere Mächte.“ Dies, in Verbindung mit den obigen Freundschaftsanbietungen an Frankreich und Rußland ist ein ganzes politisches Programm — aber kein geschicktes. Gleichgültigkeit gegen Deutschland und Oesterreich; Freundschaft für Rußland und Frankreich, Verachtung gegen die Türkei! Wenn gesagt wird, der russische Eisbär könne seine Tazze ungehindert durch England auf Konstantinopel legen, nur Deutschland und Oesterreich würden dagegen sein, so entspricht das den thatsächlichen Verhältnissen. Der „Türke“ war für Gladstone von jeher ein Gegenstand der Verachtung und wenn der Halbmond auf das kleinasiatische Ufer hinübergetrieben werden sollte, würde Gladstone zu seinem Schutze keinen Finger rühren.

Das Eigentümliche an der Sache ist nur, daß die englische Politik dort Bündnisse sucht, wo sie bisher nur Nebenbuhlerschaft erfuhr. Ueberall, wo die Franzosen ihre Kolonial-Angel auswerfen, stoßen sie auf englische Interessen und schädigen dieselben; so in Tongking, auf Madagaskar, am Kongo — und überall zieht England den Kürzeren. Das gleiche Schicksal trifft das britische Inselreich von Seiten Rußlands. Dieses rückt seine Grenzen immer weiter gegen Indien vor und wird bald unmittelbarer Nachbar desselben sein. Der Feldzug gegen die Tele-Turkmenen und die Einnahme von Merv müßten England warnen — dies ist jedoch nicht der Fall, es bietet den Russen die Freundschaft an und überläßt ihnen sogar großmüthig Konstantinopel. Und dies geschieht in einem Moment, wo Gladstone die von ihm so tief verachtete Türkei braucht, wo er vom Sultan ein Hilfskorps von 15000 Mann erbittet und zugesagt erhält, mittels dessen England der Schwierigkeiten in Aegypten Herr zu werden hofft.

Frankreich nimmt natürlich die dargebotene Freundschaftshand gern an, besonders da keine Gegenleistungen gefordert werden. Rußland dagegen sieht sich seine Verbündeten vorher genau an; es hat nicht den geringsten Grund, einen so unzuverlässigen, durch das ägyptische Fiasco geschwächten Verbündeten gegen das redenhafte, starke, nachbarliche Deutschland zu vertauschen, das ihm zudem noch friedliche Beziehungen zu Oesterreich verbürgt. Gladstones Liebesmüß ist dort umsonst.

Tagespolitik.

Die Frage der Einführung der Postspargassen in Deutschland, über welche schon seit längerer Zeit kommissarische Verhandlungen zwischen den hiebei beteiligten Ressorts stattgefunden haben, ist jetzt, wie die „Berliner Pol. Nachr.“ hören, soweit zum Abschluß gebracht, daß man im Reichsamt des Innern an die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes in Bälde wird herantreten können. Im Großen und Ganzen sind die Grundzüge desselben festgestellt, und nur die Frage, ob eine besondere Instanz für die Verwaltung der Spargelder zu schaffen oder ob hienüt die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds zu betrauen sein würde, soll noch der endgültigen Entscheidung harren. Der Reichstag wird sich in seiner jetzigen Session jedenfalls mit dieser Angelegenheit noch nicht zu befassen haben.

Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Unter den während der beiden Pfingsttage sehr zahlreichen Besuchern des Niederwalds bildete das geplante Niederwald-Attentat einen viel ventilirten Gesprächsstoff. Wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, war daselbe nicht, wie vielfach angenommen wird, gegen das Denkmal selbst und das vor demselben errichtete Kaiserzelt projektiert, sondern sollte den kaiserlichen Zug bei der Auffahrt zum Denkmal treffen. Ein Sprengversuch in der Nähe des Denkmals war durch die Vermauerung sämtlicher Bewässerungsrohren unterhalb desselben unmöglich gemacht. Wohl aber wurden in Bewässerungsrohren, über welche der Fürstenzug auf dem Wege zum Niederwald fuhr, Dynamitquantitäten aufgefunden.

In der italienischen Kammer antwortete der Minister Mancini auf die Anfrage, ob die Armee kriegsbereit sei: Seine Politik sei der Friede, den er durch die Allianzen zu fördern gesucht habe. Die Regierung fahre fort in der Organisation der Armee und er würde der erste sein an die Armee zu appellieren, wenn es notwendig sei.

Der französische Senat nahm mit 156 gegen 115 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Ehecheidung in erster Lesung an.

Sehr unangenehm wirkt in London ein Bericht des „Standard“ aus Berlin über die Fortschritte der deutschen Seemacht. Es heißt darin, daß Deutschland im Punkte der Küstenverteidigungseinrichtungen England längst aus dem Felde geschlagen. Deutschland richte sein Organisationstalent, das 1870 sich glänzend bewährt, nunmehr auf die Flotte, und es wird nicht lange dauern, so werde man von Deutschland auch als einer Seemacht ersten Ranges sprechen.

Ein Moskauer Korrespondent der „F. Z.“ meldet: Aus Kischineu erfahre ich, daß an 3 dortigen höheren Lehranstalten Schüler und Schülerinnen erster und zweiter Klasse nihilistischer Umtriebe verdächtig waren. Eine angestellte Untersuchung belastete ungefähr fünfzig, welche zur Zeit genauer inquiriert werden.

Die nihilistischen Tendenzen auf den Schulen im Innern des Reiches scheinen zuzunehmen.

Der Kaiser von Rußland hat an Kaiser Wilhelm telegraphisch seine Freude und seinen Dank für die der Zarin durch die Berliner Bevölkerung bereitete sympathische Aufnahme übermittelt.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 7. Juni. Sicherem Vernehmen nach werden Seine Königliche Majestät sich nächsten Sonntag den 15. d. M. zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben. Eine in der letzten Zeit wieder vorgenommene ärztliche Untersuchung hat zwar sehr wesentliche Fortschritte in der Besserung der linken Lunge ergeben, die allgemeine Erholung und Kräftigung dagegen schreiten nur langsam vorwärts und noch immer tritt schnell Ermüdung ein. Es ist übrigens zu hoffen, daß der Aufenthalt in der stärkenden Luft des Bodensees von wohlthätigen Folgen für die Wiebergenesung Seiner Majestät sein wird.

(Auch ein Sittenbild!) Kürzlich gab es zwischen zwei Frauen in der Schmidenerstraße in Cannstatt Streit. Eine der Beiden sagt zu ihrem zwölfjährigen hoffnungsvollen Sprößling: geh hin und schlag ihr (der andern Frau) ein paar ins Gesicht! Kaum hatte die Frau Mama ausgesprochen, als die „paar“ der ca. 35 Jahre alten Frau von dem Bengel auch schon verabreicht waren. Ob zwar nun der eigentliche Thäter wegen seiner Jugend nicht gerichtlich belangt werden kann, so wird doch die Mutter, welche ihm den Befehl zu der Rohheit gegeben hat, eine empfindliche Strafe treffen.

Leonberg, 8. Juni. Vorgestern hat Forstmeister Herwegen im Staatswald Hirschhäuser und dem Gemeindevald Etingen 7 Stück Wildschweine aufgetrieben, 2 alte und 5 junge. Die Mutter wurde angeschossen, entkam jedoch, 3 der Jungen wurden von den Hunden zerissen, die 2 anderen lebend eingefangen, welche wohl und munter sind. Es treiben sich immer noch etwa 20 Stück solcher Schaden bringenden Tiere in unseren Waldungen herum, welchen jedoch schwer beizukommen ist.

Urach, 8. Juni. Gestern nachmittag um 5 Uhr brach dahier im Gasthaus zum „Wilden Mann“ ein sehr gefährlicher Brand aus, der das sehr ausgedehnte Hauptgebäude mit Brauerei und ein Nebengebäude bis auf die untern Stockwerke, sowie die angebaute Scheuer vollständig zerstörte und zugleich die vorhandenen großen Malzvorrate vernichtete. Das Vieh und die Mobilien konnten zum größten Teil gerettet werden. Der Brand ist entstanden durch Kinder, welche in der Scheuer mit Feuer spielten.

Ulm, 8. Juni. Gestern abend wurde ein Fremder, bis zur Bewusstlosigkeit betrunken, in der Nähe des Bahnhofes an der Straße liegend aufgefunden und mußte auf einem Handwagen, von einer Schaar großer und kleiner Kinder verfolgt, zur Polizeiwache gefahren werden. Die Nacht verbrachte er im Arrest und war, als er heute früh endlich zur Befinnung kam, wie aus den Wolken gefallen, sich an einem so verdächtigen Ort zu befinden. Er gab an, von Wien zu kommen und zu einer Verlassenschaftsausinandersetzung auf heute Vormittag nach Rottenburg a. N. vorgeladen zu sein. Auf der Durchreise habe er das Ulmer Bier kosten wollen und es habe ihm so gut gemundet, daß ihm im Uebermaß des Genußes der Zweck seiner Reise ganz aus dem Gedächtnis verschwunden sei. — Heute Vormittag ist Dr. Professor Dr. Gustav Jäger hier durch-

gereift. Sein Normalanzug: baumwollene Tunica, kurze Hosen, Wollenschuhe zc. erregte Aufsehen.

Das jetzt festgestellte Verzeichnis der bei dem Schwäbischen Sängerkongress in Ulm wett-singenden Vereine umfaßt laut „Sch. M.“ 29 Vereine. Davon singen im ländlichen Volks-gesang 4; im höheren Volksgesang 15; im Kunstgesang 7; in der Abteilung Einzel-Vorträge im Kunstgesang (ohne Preise) 3 (Stutt-gart L., Gmünd L., Cannstatt Konf.)

Heidenheim, 8. Juni. In der hies. Bahnhofrestauration wurde nachts 1 Uhr einge-brochen und 2 paar Zugstiefel, 12 Kaffeelöffel, 8 Schlüssel, ein Bügel-Teppich und ein Reise-koffer entwendet. Schwere Diebstahl-Verbrechen. — Die Gemeinde Bolheim erhielt aus Amerika ein eigenartiges Präsent. Drei Amerikaner, früher gute Bolheimer, übersandten nämlich der Gemeinde durch einen Landsmann, der von Amerika zurückkehrte, eine prächtige Ausruferkelle mit der Aufschrift: „Aurora“ und den Namen der drei Spender.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni. Die Grundsteinlegung ist programmgemäß verlaufen. Die von dem Reichskanzler verlesene kaiserliche Urkunde gedenkt des glorreich erstandenen Reichs und blickt dankbar auf die von den Bundes-Regierungen und dem Reichstag gemeinsam vollbrachten Arbeiten zurück und hofft auf eine segensreiche, weitere gemeinsame Thätigkeit. Auf immer sei dies Haus das Wahrzeichen der unauflösllichen Bande, welche in großen herrlichen Tagen die deutschen Länder und Stämme zum deutschen Reich vereinigt haben! Die Ansprachen, womit der bayerische Bevollmächtigte dem Kaiser die Kelle und Mörtel, der Reichstagspräsident den Hammer überreichte, waren sehr kurz. Sie sprachen den Dank gegen den Kaiser, und Segenswünsche für Kaiser und Reich aus.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser erteilte gestern nachmittag der Transvaal-Deputation Audienz, worauf dieselbe auch an dem Diner des Kaisers teilnahm.

Der Handelsvertrag zwischen der Transvaal-Republic und dem deutschen Reich, welcher von der in Berlin anwesenden Transvaal-Deputation mit dem Auswärtigen Amte vorbereitet wird, soll sich, wie das „D.M.“ hört, gleich demjenigen der Transvaalers mit Frankreich als ein solcher gestalten, welcher Deutschland die Rechte meistbegünstigter Nationen einräumt. Daß die Transvaal-Deputation nach Berlin gekommen ist, trotz des zuvorkommen-den Angebotes des Fürsten Bismarck, die Verhandlungen in Amsterdam führen zu lassen, bezeichnet nicht etwa das Vorhandensein besonderer Schwierigkeiten. Die tapfern Transvaal-Delegierten wollten Europa nicht wieder verlassen, ohne zum Nutzen ihres Landes an Ort und Stelle, das heißt in Berlin selbst, die In-

teressen der Transvaal-Republic vertreten zu haben.

Berlin, 9. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Gmünd erfolgt am Samstag.

(Liebesdrama.) Im Starnberger See hat man am 5. ds. die Leichen zweier jungen Leute von München, eines Liebespaars, das sich offenbar selbst den Tod gegeben, aufgefunden. Der 21jährige junge Mann ist laut „F. Z.“ der Sohn eines Münchener Bankiers, das junge Mädchen war in dem Bankiergeschäft als Comptoristin angestellt, die Eltern des jungen Mannes wollten das Liebesverhältnis zwischen beiden nicht dulden, das Mädchen wurde aus seiner Stelle entlassen, das Liebespaar reiste nach Tübingen und suchte und fand den Tod im See. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen, ist der Schmerz der Eltern natürlich groß.

Bei der Vergebung eines Kasernenbaues in Nürnberg, welcher auf 900 000 M. veranschlagt war, wurden für die einzelnen Arbeiten im Submissionsverfahren so bedeutende Angebote gemacht, daß sich die Kosten der Ausführung um 150 000 M. ermäßigten.

(Scheintot.) Von Gelsenkirchen, 5. Juni, wird geschrieben: Eine unbeschreibliche Aufregung herrschte heute in unserem Orte, zu der nachfolgender Vorfalle die Veranlassung geboten. Das etwa sechs Jahre zählende Kind eines hiesigen Bergarbeiters war krank und stark — wie es schien. Pfingstmontag wurde die Leiche auf dem hiesigen Kirchhofe in üblicher Weise bestattet. Heute, am Pfingstmittwoch, nun hatte der Totengräber eine neue Kindergruft zu graben. Als ob die Vorsehung es so gefügt, kam er bei seiner Arbeit der Ruhestätte des erstere Kindes nahe und hörte — voll Entsetzen — ein leises Wimmern. Schnell gefast, grub er nunmehr den Sarg vollständig heraus, hob den Deckel auf, und vor ihm lag das todgeglaubte Kind lebend und wachend. In aller Eile brachte er nun das Kind seinen armen Eltern. Man hofft auf sein Aufkommen. (Wir geben diese Mitteilung — so fügt die „R.-B. Ztg.“ dieser Nachricht hinzu — unter allem Vorbehalt. In den Einzelheiten kann sie kaum richtig sein. Daß das Kind noch zwei Tage unter der Erde gelebt haben soll, können wir uns nicht vorstellen.)

(Ein schreckliches Unglück) ereignete sich Mittwoch nachmittag in Kempen bei der Einfahrt des Grefelder Personenzugs. Der Bahnwärter Schmedter, welcher an einem Straßenübergange, an der Stelle, wo die Grefelder Eisenbahn die Rheinische kreuzt, seinen Posten und außer dem Halte-Signalapparat für drei Strecken auch den Uebergang zu überwachen hat, bemerkte, als der Zug schon ganz nahe war, daß ein 4 Jahre altes Kind durch die geschlossene Barriere gegangen war, sich mitten im Geleise befand und unbedingt überfahren werden mußte. Um das junge Leben zu retten, sprang er von seinem Posten am Halte-Signalapparat, welcher sich einige 20 Schritte vom

Uebergang befindet, auf das Kind zu, und schon am Ziele, die Hand nach dem Kinde ausgereckt, braust der Zug heran und schleudert ihn etwa 15 Schritte weit weg gegen das Schienengeleise der Grefelder Eisenbahn, wo er als Leiche aufgehoben wurde. Das Kind wurde überfahren und ebenfalls sofort getötet. Sch. hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern.

(Früh übt sich, was ein Meister werden will!) Ein 12jähriger Knabe aus Philippsburg entließ am 25. v. Mts. seinen Eltern und begab sich nach Bretten, um bei einem dortigen Bäcker als Lehrling einzutreten. Er wurde auch angenommen, doch schon nach wenigen Tagen, nachdem er seinem Lehrmeister 10 Pfg. gestohlen und 50 Pfg. unterschlagen hatte, wieder entlassen. Das saubere Fräulein begab sich hierauf nach Heidenheim und wollte sich daselbst bei einem Bauern verbinden, welcher ihn zur Probe auf das Feld nahm. Von da entfernte sich der Knabe, angeblich um ein Bedürfnis zu befriedigen, und gieng rasch in den Stall seines Brodherrn, schwang sich auf dessen Pferd im Werte von 400 M. und ritt im Galopp Bretten zu, wurde jedoch von den ihm nacheilenden Bauern eingefangen und der Polizei übergeben.

Ausland.

Die Wiener Presse berichtet vom 7. Juni: Der Anarchist Stellmacher arbeitet an seinen „Memoiren“; im ersten Kapitel derselben vertritt er in philosophischer Weise seine athe-istischen Ansichten, in den weiteren Kapiteln seine Verbrechen in der jetzigen gesellschaftlichen Ordnung zu begründen. Dreimal hat Stellmacher während der Haft es versucht, Briefe an Genossen, ihm Bomben zu senden, hinauszuschmuggeln; die Briefe wurden aufgefangen. Stellmacher bentunt sich jetzt sehr ruhig und geduldet bei der Verhandlung seine Theorien über Weltbeglückung zu entwickeln. — Die Verhandlung gegen Kammerer findet im Laufe dieses Monats statt.

Wien, 10. Juni. (Prozeß Stellmacher.) Einige Zeugen agnoscierten den Angeklagten als den Raubmörder der Eisernen Wechselstube. Stellmacher fuhr fort, die Beantwortung vieler Fragen zu verweigern und erklärte, daß er durch seine Antworten seine Freunde in's Unglück stürzen würde. Sachverständige konstatierten, daß der bei Eisert nach der Mordthat vorgefundene Zündstift zu den bei Stellmacher gefundenen elf Zündstiften gehöre. Sensation erregte die Verlesung von Briefen Stellmachers an den Oesterreichischen Gesandten in Bern und an deutsche Polizeibeamte, worin er gegen gutes Honorar seine Vertrauensdienste als Geheim-polizist anbot. Der Angeklagte erklärte, er habe sich bei der Polizei einschleichen wollen, um seiner Partei zu nützen. Um neun Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Böhmen, 8. Juni. Das Frühlingsfest der deutschen Vereine Prag's, richtiger das

Die schwarze Kugel.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Dänischen von Erik Bøghh von Wilh. Lange.

(Fortsetzung.)

Meine Schwester sagt, sie seien schon so gut wie geschieden — und meine Schwester ist immer gut unterrichtet, denn ihre Schneiderin näh: auch für eine der Tanten! . . . Ja natürlich ist sie tief zu bedauern — und obendrein ist es erzdumm von ihm. Es war ja ein geradezu unerhörtes Glück, das er mit dieser Heirat machte . . .

Wie es schien war von mir die Rede. Und so viel wie möglich den Stadtklatsch zum Schweigen zu bringen, beillte ich mich, meine Frau nach Hause zurück zu führen, und zeigte mich in ihrer Gesellschaft bei jeder Gelegenheit. Ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, und ließ kein Mittel unversucht, um ein wirklich inniges Verhältnis zwischen uns zu stande zu bringen; allein das Ergebnis entsprach nicht meinen Bemühungen.

Flora erblickte in jedem Opfer einen schuldigen Tribut, den ich ihr darzubringen und den sie lediglich zu empfangen hatte. Sie flog von Gesellschaft zu Gesellschaft, und als junge hübsche Frau war sie stets von Anbetern umringt. Wenn dagegen ich, der ihr alles schuldete, nicht unablässig ebenfalls alles an ihr bewunderte, so war das natürlich ein Beweis, daß ich der gefühlloseste und undankbarste Mensch auf Gottes Erdboden sein mußte. Bald merkte ich, daß Flora weder mich liebte, noch irgend jemals einen andern um seiner selbst willen geliebt hatte. Wie gesagt, von frühester Kindheit an war sie nur daran gewöhnt worden, Opfer zu empfangen; darum liebte sie zunächst ihren Vater als denjenigen, der ihr die meisten Opfer gebracht; sodann die Tanten — namentlich Tante Malwine — sowie jeden, der ihr seine

Selbstständigkeit opferte — am wenigsten jedoch liebte sie ihren Gatten, der ihr alles zu danken hatte und ihr folglich nichts opfern konnte.

Das war eine bittere Erfahrung, aber jeder neue Tag bestätigte sie, und ich bezweifle sehr, daß irgend jemand an meiner Stelle dem Schicksal entgangen wäre, ebenfalls diese Erfahrung zu machen.

Nachdem ich einige Jahre mein — ich möchte sagen gemischtes Glück genossen, wählte ich, es beginne mir eine bessere Zukunft zu lächeln. Gott schenkte uns ein Töchterchen, und jetzt hoffte ich, wenigstens ein Bindeglied zwischen Flora's Herzen und dem meinigen gefunden zu haben.

Aber nein! . . . Die Schwäche der jungen Mutter vermehrte nur ihre Forderungen und meine Verpflichtungen in ganz ungeahnter Weise; und kaum hatte die Kleine ihren Einzug gehalten, da mußte ich erkennen, daß es in Zukunft in meiner Wohnung nicht mehr ein, sondern zwei Wesen gab, denen Vergötterung und Anbetung gebührte.

Flora sah in der Kleinen das Ideal aller Vollkommenheit; der Herr Schwiegervater ebenfalls, und selbstverständlich auch die Tanten. Ich war natürlich so glücklich und froh über die Neugeborene, wie es ein Vater, dem der Himmel ein gesundes Kind geschenkt, vernünftigerweise nur sein kann; allein da ich nicht wie alle anderen sofort zu entdecken vermochte, daß die Kleine Flora's vollendetes Ebenbild sei und bereits acht Tage nach ihrer Geburt zu begreifen beginne, was um sie her vorgieng, so schlenderte Flora mir den verächtlichsten Blick zu, den ich jemals empfangen; der Herr Schwiegervater bekam einen feuerroten Kopf und stürzte eiligst von dannen, um seiner Entrüstung nicht in harten Worten Luft machen zu müssen, und Tante Malwine erklärte mit schneidiger Bestimmtheit, ich hätte eben so wenig Augen im Kopfe wie im Busen ein Herz — ich sei einfach ein Ungeheuer!

Die Mutter erzog das Kind in der That zu ihrem vollendetem

deutsche Schulvereinsfest, ist gestern nachmittag und abend in belebtester Weise und ohne jede unliebame Störung verlaufen. Wohl mehr als 7000 Menschen wogten auf der mit schwarz-rotgoldenen Fahnen und abends mit Lampions geschmückten Sophientafel, wo durch Gesangsproduktionen, Theaterstücke der Studenten, Puppenspiele, Schützenstände, Bazare, Pseudo-Menagerien und anderen Jux für Unterhaltung fattigam geforgt war. Das Reinertragnis zu Gunsten des deutschen Schulvereins übersteigt beträchtlich 6000 fl. Unter den Festgedichten heben wir hervor den Gruß Robert Hamerlings:

Ich schneit es gern in alle Ninden ein,
An jede deutsche Thüre möcht' ich's schreiben,
Das ein'ge Mittel um deutsch zu bleiben
Ist: deutsch zu sein."

Möchte diese Mahnung überall beherzigt werden!

Best, 9. Juni. Aus mehreren Ortschaften wurden neuerdings Wahlunruhen gemeldet, die teilweise das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge hatten.

(Folgende heitere Szene am Postschalter) ereignete sich in dem österreichischen Orte Böckbrunn. Ein Bäuerlein gab am Schalter den Betrag von 12 fl. an seinen Sohn, der beim Militär in Salzburg dient, mittels Geldanweisung auf. Der betreffende Beamte fertigte ihm nach Ueberrahme des Geldebetrages das Aufgaberezept aus und legte die übernommenen 12 fl. in die Lade seines Schreibtisches. Verdutzt schaute der Bauer dieser sein Mißtrauen erweckenden Manipulation zu und sagte endlich: "Pst! Ihr derst das Geld nicht einstecken, i hob' schon g'segn!" Lange dauerte es, bis der Beamte dem oberösterreichischen Landmann begreiflich machte, daß die 12 fl. nicht der Geldanweisung beigelegt zu werden brauchen, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Kopfschüttelnd gieng er aus der Kanzlei. Bei der Thür sagte er noch zu dem Beamten: "I wer schon nachfrag'n."

Aus Nancy, 6. Juni, wird gemeldet: Infolge von Rufen, die auf dem Jahrmärkte gegen einen deutschen Zirkus ausgestoßen wurden, schritt gestern Abend der Polizeichef, unterstützt vom Bürgermeister, zur Verhaftung dreier Studenten. Die Menge gieng hierauf zum Angriff über und warf Steine in den Zirkus. Die Polizei mußte eine 2. Verhaftung vornehmen. Schon im vor. Jahre kamen ähnliche Fälle vor.

In London sind im verfloffenen Jahre amtlichen Erhebungen zufolge 44 Personen buchstäblich verhungert.

Sofia, 10. Juni. „Agence Havas“ meldet: Bulgarien beantwortete heute die Note Serbiens in Betreff der serbischen Flüchtlinge ablehnend. Die Antwort weist auf die vielfachen Interessen hin, welche Bulgarien und Serbien verbinden und hebt hervor, Bulgarien müsse die Verantwortung für alle Folgen des Zwischenfalls ablehnen. Die Zahl der serbischen Flüchtlinge in ganz Bulgarien betrage nur vierzig.

Brüssel, 8. Juni. Die französische Regierung und die französischen Kolonien haben Repräsentanten zur Antwerpener Weltausstellung ernannt, da dieselbe wichtig für den Exporthandel zu werden verspricht.

Philadelphia, 23. Mai. Am Mittwoch den 21. Mai wurde in der Bundeshauptstadt Washington das Lutherdenkmal enthüllt. Um 10 Uhr vorm. fand die deutsche Vorfeier statt, die aus Reden und einem Festzug bestand. An der Feier beteiligten sich die verschiedenen deutsch protestantischen Gemeinden und andere Vereine der Stadt sowie Vertreter von protestantischen Gemeinden und Gesellschaften aus allen Theilen des Landes. Die Enthüllungsfestfeier nahm um 2 Uhr ihren Anfang und wurde von Richter Miller vom Oberbundesgericht geleitet. Das Denkmal steht vor der Memorialkirche auf dem Thomasplatz. Der Plan, Luther in der politischen Hauptstadt der neuen Welt ein Denkmal zu setzen, gieng von Herrn Schiern in New-York aus und wurde von deutschen und englischen Lutheranern in verschiedenen Theilen des Landes beifällig begrüßt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 9. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Unsere heutige Börse verlief entsprechend der allgemeinen Geschäftslage in lustloser Haltung bei schwachen Umsätzen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	20 M. 70 bis	— M. —
Prima-Weizen amerikan.		
Milwaukee	20 M. 60 bis	— M. —
Weizen russ. Say.	19 M. 60 bis	20 M. 40
do. Affow.	17 M. 50 bis	18 M. —
do. californ.	21 M. — bis	21 M. 25
Kernen	20 M. 50 bis	— M. —

Stuttgart, 9. Juni. (Mehlbörse.) Das Mehlgeschäft am hies. Plage hat sich nicht verändert, die Preise sind dieselben geblieben. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1890 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kgr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	31 M. — bis	33 M. —
Nr. 1	29 M. 50 bis	30 M. 50
Nr. 2	27 M. 50 bis	29 M. —
Nr. 3	25 M. — bis	27 M. —
Nr. 4	20 M. — bis	21 M. 40

Magdeburg, den 5. Juni. 1884.

Neuer Dinkel	7 —	6 91	6 70
Haber	7 80	7 28	6 60
Berste	9 30	9 22	9 20
Waizen	10 20	9 98	9 60

Calw, den 7. Juni 1884.

Kernen	— —	9 50	— —
Dinkel alter	— —	7 —	— —
Haber alter	7 80	7 72	7 60

Bom Bodensee, 7. Juni. In den hopfentreibenden Gemeinden am Obersee sind in Frühlings schon Vorkäufe mit Preisen bis zu 150 Mark abgeschlossen worden. Einzelne Besitzer von Hopfengärten haben den Ertrag der

letzteren schon auf 10 Jahre hinaus verkauft, wobei Preise von 100—125 Mark vereinbart wurden. Dabei wurde von den Händlern ein Angeld bis zu 1000 Mark bezahlt.

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 11. Juni.

1/2 Kilo Butter	70 u. 75 Bfg.
2 Eier	9 u. 10 Bfg.

Vermischtes.

(Gegen Blutspucken.) Dr. Hirsch in Prag, ein alter erfahrener Arzt, mit großer Praxis, erzählt in einer medizinischen Zeitschrift, daß er selbst infolge einer heftigen Anstrengung von einem Blutsturz befallen worden sei, der trotz der angewandten Mittel, namentlich von Schwefelsäure, salzsaurem Eisen und anderen, die ihm seine Kollegen anrieten, nicht zum Stehen gebracht werden konnte, bis er einen Thee von Schafgarbe gebrauchte, worauf nach kurzer Zeit alle Blutung nachließ. Für eine Tasse Thee wurde ein Kaffeelöffel voll des geschnittenen Krautes gebrüht und hiervon alle 5 Minuten ein Theelöffel voll genommen. Wie gefährlich der Zustand war, geht daraus hervor, daß der Kranke bereits 2 Liter an Blut verloren hatte. Dies ist ein neuer Beweis, daß viele unserer einheimischen Pflanzenmittel, richtig erkannt und angewendet, oft mehr leisten als die vielgerühmten chemischen Arzneistoffe. Die Schafgarbe scheint überhaupt bedeutend auf das Blutsystem zu wirken. Sie ist wenigstens, mäßig gebraucht, ein vorzügliches Mittel gegen Blutflüsse aller Art, sowie auch gegen Hämorrhoidalbeschwerden.

Im Jahre 1883 haben nicht weniger als 1200 Personen in Folge von 41 Bränden in Theatern und andern Vergnügungslokalitäten ihr Leben verloren.

Der alte Spielplatz.

Soll's wie Lust vom Himmel dich umwehn,
Nach der Kindheit Spielplatz mußt du gehn,
Früh im Morgen wenn mit lautem Schlag
Grüßt der Zink den ersten milden Tag.

Wenn die Weiden es verstoßen schau'n,
Wie die weißen Berge wieder blau'n,
Und das erste Grün im Sonnenschein
Lacht und funkelt in die Welt hinein.

Um die Abendstunde geh von Haus,
Wenn die Stode rief: Die Schul' ist aus!
Ganz allein, daß nur von fern an's Ohr
Dir der Jubel schallt beim alten Thor.

Durch's Gestrüpp dann brich dir flugs die Bahn,
Zu der Mauerhorte kimm hinan,
Reiß' den Epheu weg und das Gespries;
Sieh! da liegt, da liegt dein Paradies!

Und als wie geschreckt aus ihrer Ruh'
Wehn die Erden ihren Gruß dir zu,
Und als hätt' er dich erkannt, so joch
Blickt in hellem Schimmer auf der Bach.

Und das Häuschen, das noch stehen blieb,
O wie strahl's und hat wie einst dich lieb! —
Kommt du heim dann, sag' den Kindern traut,
Wie du heut' ins Paradies geschaut!

Friedrich Oser.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kieker
in Altenstaig

Ebenbild. Es lernte sehr früh, daß alles, was es wollte, erlaubt sei, und daß alles, was es sich wünschte, sein Eigentum wäre. Daß es sofort laut zu schreien anfing, sobald es meiner ansichtig wurde, erklärte Flora als einen Beweis seines feinen Gefühls! es könne mir schon ansehen, daß ich es nicht lieb habe: — Allein ich entdeckte bald, daß das Entsetzen der Kleinen in etwas anderem seinen Grund hatte. Die Mutter sowohl wie die sechs Tanten und die Amme benutzten mich beständig als Schreckgestalt!

Als das Kind vier Jahre zählte, war es zugleich das schönste und unartigste Kind, das ich je gesehen; und da ich der Einzige war, der seinen Tanten und Mätern ein Ziel zu setzen suchte und dadurch nicht selten Auftritte verursachte, die an den bethlehemitischen Kindermord erinnerten — nemlich in bezug auf das Weibergeschrei —, so hatte es mich nahezu schon als ein Seitenstück zu dem bösen König Herodes, von dem Tante Malwine so viel zu erzählen wußte, betrachten gelernt. Meine Stellung als Vater war also nicht viel glücklicher als Ehemann. Mit einem Mal trat ein gewaltiger Umschlag in unserem Geschick ein. Die sogenannte Millionenzelt nahm im Herbst des Jahres 1857 ein trauriges Ende, und mit ihr der Wohlstand manches ehrlichen Kaufmanns. Mein Schwiegervater, dessen Firma für so fest galt, daß sie allen Stürmen Trost bieten konnte, erlitt durch einige Millionärbankerotte in Hamburg so ungeheure Verluste, daß auch ihn die Bankerottangst ergriff und daß er seinen Prokuristen die Ordre gab, eine möglichst vollständige Bilanz zu ziehen. Der Kassierer, der auf eigene Faust und zu seinem eigenen Vorteil über bedeutende Summen verfügt hatte, die jetzt fehlten, griff, um das unterschlagene Geld zu decken, zu dem gewöhnlichen Mittel: er begieng einen noch größeren Betrug, realisierte alle realisierbaren Papiere und verschwand mit allem baren Gelde. Die

Nachricht von diesem Betrug gab dem Alten den Gnadenstoß. Ein Schlaganfall hatte den bejahrten heftigen Mann getroffen, noch bevor der Ueberbringer der Hiobspost ein Wort sprechen konnte; und Ehe man genau wußte, was geschehen, war er bereits tot. Der Ertrag der Konkursmasse lieferte ein trauriges Resultat: Die Gläubiger mußten sich mit ein paar Prozent begnügen, und das mütterliche Erbe meiner Frau, das im Geschäft ihres Vaters geblieben, war somit fast ganz verloren.

Aber damit noch nicht genug! Ich hatte, um meiner Gattin Ansprüche ans Leben einigermaßen befriedigen zu können, ein größeres Haus geführt, als meine Einnahmen gestatteten und infolge dessen eine für meine Verhältnisse ziemlich bedeutende Schuld aufgenommen. Diese wurde jetzt natürlich sofort gekündigt, und so mußte auch ich das Konkursgericht um seinen freundlichen Beistand ersuchen. All unsere Herrlichkeiten fielen nun Stück für Stück unter dem Hammer des Auktionskommissars: es wurde uns nur so viel gelassen, als wir brauchten, um ein paar armselige Zimmerchen draußen in der Vorstadt nothdürftig zu möbliren. Mitten in dieser Umwälzung traf uns ein noch schmerzlicherer Verlust: eine epidemische Krankheit entriß uns unser Kind. Da standen wir nun arm und allein in der Welt. Mit unermüdlichem Fleiß warf ich mich auf jede Arbeit, die mir einen kleinen Erwerb verschaffte, schränkte mich auf das Aeußerste ein und begann bereits von unserem Unglück zu hoffen, was unsere sogenannten guten Tage nicht zu Wege gebracht hätten: ein herzlicheres und glücklicheres eheliches Verhältniß.

Aber auch diese Hoffnung schlug fehl. Die Arbeit hatte Flora niemals kennen gelernt und die Sparsamkeit stets verabscheut — wie hätte sie also meine Anstrengungen, sie ehrlich und redlich zu ernähren, würdigen können!

(Schluß folgt.)

Altenstaig Stadt.
Stammholz = Verkauf.

Am
Mittwoch den 18. Juni d. J.,
vormittags 11 Uhr



verkauft die
Stadt-
gemein-
de auf
hiefigem
Rathhaus:
1061 Stück Lang- und Klotz-
holz mit 1106,56 Fstmr. aus
Enzwald, Abt. 1 und Scheid-
holz.
Den 9. Juni 1884.
Gemeinderat.
Vorstand Becker.

Spielberg.
Langholz = Verkauf.



Am
Freitag
den
13. Juni
nachmittags
um 5 Uhr
verkauft die
Gemeinde auf dem hiesigen Rat-
haus:
104 Stück Langholz mit 52
Fstmr. (schönes Bauholz.)
Schultheißenamt.
Kienzle.

Rehmühle.
**Wirtschafts-
Gröfßnung.**

Meinen Freun-
den und Bekannten
und verehrl. Ein-
wohnerschaft der
Umgegend theile ich
mit, daß ich



nächsten Sonntag
auf der Rehmühle meine Wirtschaft
eröffne und lade zu zahlreichem Be-
such freundlichst ein.

Johs. Saisch.

Altenstaig.
Ein Kindsmädchen
aus anständiger Familie wird zu so-
fortigem Eintritt gesucht.
Von wem, sagt
die Expedition.

Ebhausen.
Brückenwaagen
eigenes Fabrikat
empfiehlt
W. Dengler.

Abbitte.
Die am 1. Juni 1884 gegen
Adam Mast, Schreiner im Gom-
pelschener gemachte schriftliche und
mündliche Beleidigung nehme ich
hiermit als Unwahrheit zurück.
Matthäus Rau,
Wirt in Poppelthal.

Altenstaig.
Etiquettes
in diversen Größen zum Etiquettiren
von Baaren sind stets vorrätzig bei
Buchdrucker W. Rieker.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feter unserer ehelichen Verbindung laden wir Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 17. Juni
in den Gasthof zum „Waldhorn“ hier
ergebenst ein.
Gottfried Luz,
Gärtner,
Sohn des + G. Luz, Küfers hier.
Katharine Walz,
Tochter des Friedrich Walz, Bäckers in Walddorf.

Ziehung bestimmt am 25. Juni!
Eine Partie
Stuttgarter Kirchenbaulose
à 1 Mark
(Gewinne mit 20000, 10000 Mk. etc.)
habe wegen fortgesetzter Nachfrage noch bezogen und gebe
ab so lange Vorrat.
W. Rieker.

Egenhausen.
Aussteuer - Artikel
als:
Kölsche, Bettbarehente, Baumwoll-drill,
Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Die mit den neuesten Schriften & Verzierungen ausgestattete
Buchdruckerei
von Wilhelm Rieker in Altenstaig
empfiehlt sich K. Beamten, verehrl. Handels- und Gewerbestand
und tit. Privaten zur Anfertigung aller Druckerarbeiten
als: Tabellen, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Preis-
listen, Briefköpfe, Memorandums, Monogrammen, Visiten-
karten, Hochzeitskarten, Geschäftskarten, Verlobungswisens,
Trauerbriefen, Grabreden, Statuten, Werken etc.
& sichert bei hübscher Ausführung prompte & billigste Bedienung zu.
Lager in Canzlei-, Concept- & Post-Papieren
Brief-Couverts etc.

**Universal-Catarrh- und
Husten-Bonbons**
Paquet à 15 Pfg.
von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.
Zu haben in:
Altenstaig bei Frau C. D. Beerl Wwe., Herren Chr. Burg-
hard, M. Raschold, Carl Walz.
Ebhausen bei Herrn J. Hartner.
Egenhausen bei Herrn J. Kaltenbach.

Revier Hofstern.
Holz-Verkäufe.
1) Am Montag, den 16. Juni
vormitt. 11 Uhr
im Lamm zu Agenbach aus Froh-
wald, Abt. 7 Heselstaig u. 18 Hirsch-
teich u. Scheidholz der Gut Agenbach:
63 Rm. eich. und buch., sowie
444 Rm. Nadelh.-Zehner, Prü-
gel und Anbruch;
2) am Dienstag, den 17. Juni,
vormitt. 10 Uhr
in der Krone zu Hoffstett aus Berg-
wald, Abt. 19 unt. Stutzberg, und
Schindelhardt, Abt. 1 Halde (und
Scheidholz der Gut Rehmühle:
37 Eichen und
35 Buchen mit 85 Fstmr.,
213 Rm. eich., buch. u. birch., sowie
610 Rm. Nadelh.-Zehner, Prü-
gel und Anbruch.

Altenstaig.
Zu geneigter Abnahme hält
ächte
Karlsruher Peitschen
bestens empfohlen.
Th. Becker.

Walddorf.
Guten Most
hat zu verkaufen
A. Gänzle.

Franzbrantwein
mit Salz
von D. Wieland Sohn
in Dehrtingen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnschmerzen, Verrenkungen
z. z. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in Altenstaig bei
Christian Burghard.

(Nr. 1883)
**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre -
Amerika.**
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und
von Havre jeden
Dienstag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wilh. Rieker, Buchdrucker-
besitzer in Altenstaig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schal-
lenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit
Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“
von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-
preise.
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.
M. 5) ist das Beste, was in Chocolade
gefertigt werden kann.
Tropf-Schilder kennzeichnen die Verkaufs-
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-
handlungen über den Nährwerth des Cacao
erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzgl. &c. Hoflief.

Lehr-Verträge
sind zu haben bei
W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 9. Juni 1884.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns 20. 35-40
Russische Imperiales 16. 72-76
Dukaten 9. 58-63
Dollar in Gold . . . 4. 17-21